

# Plädoyer für die instrumentale Bildung

**Standpunkt.** Was bringt der Instrumentalunterricht in Zeiten von Leistungsmessungen und -vergleichen für Kinder und Jugendliche? Ursula Hächler, Präsidentin der Fraktion Musik, geht dieser Frage in ihrem Standpunkt nach.

Für die Gemeinden und den Kanton wie auch für die Eltern ist der Instrumentalunterricht kostenintensiv, da er in der Regel Einzelunterricht ist. Da stellt sich die Frage nach dem Effekt und dem Nutzen der instrumentalen Bildung. Auf diese Frage gibt es jedoch keine schnelle Antwort.

Nur die wenigsten Jugendlichen können das Instrument später im Berufsleben brauchen, aber eine Schülerin oder ein Schüler entwickelt essenzielle Kompetenzen im Instrumentalunterricht.

Beginnen möchte ich mit dem Sprichwort «Übung macht den Meister». So banal es auch klingt, so unabdingbar ist das Üben für das Erlernen eines Musikinstruments. Von Anfang an ist das Spielen zu Hause ein zentrales Thema für Eltern, Schüler und die Lehrpersonen. Immer wieder kommt das Üben zur Sprache und ist oft auch ein Konfliktfeld. Die Tätigkeit des Übens per se muss nach und nach vom Schüler, von der Schülerin, gelernt werden.

## Langjähriger Prozess

Um herauszufinden, welche Fähigkeiten ein optimales Üben voraussetzt, habe ich mein eigenes Arbeiten am Instrument genau unter die Lupe genommen: Das Sich-zuhören-können ist wichtig, um Fehler und Problemstellungen im Notentext zu lokalisieren. Des Weiteren können damit Verbesserungen überprüft und Fehler korrigiert werden. Über die Selbstbeobachtung und -reflexion erfolgt danach die Analyse eines Problems: Weshalb ist dieses aufgetaucht? Zur Problemlösung gehört das Reflektieren darüber, wie etwas zu üben ist. Für das Lernen eines Instrumentes und einen kontinuierlichen Fortschritt ist ein grosses Mass an Geduld

erforderlich, da viele Wiederholungen für das Einprägen verschiedener Bewegungsmuster von Spielabläufen nötig sind. Zuhören können, Selbstbeobachtung und -reflexion gehen Hand in Hand mit der Konzentration, ohne die kein effektives Üben möglich ist.

Das Erlernen eines Instruments ist ein langjähriger Prozess und nur regelmässiges Arbeiten am Instrument bringt Fortschritte. Durchhaltewillen und Selbstdisziplin (Willensstärke) sind wichtige Stützen beim Erreichen dieses Zieles.

Selbstverständlich heisst ein Musikinstrument erlernen nicht nur üben. Auch das Vorspielen vor Publikum gehört von Anfang an in der Musikschule dazu. Instrumentalschülerinnen und -schüler müssen etwas riskieren, sich präsentieren und sich in der Öffentlich-

«**Das Erlernen eines Instruments ist eine eigentliche Lebensschule.**»

keit ausdrücken lernen. Dazu gehört auch, mit Rückschlägen umzugehen. Nicht immer geht alles so, wie man es sich wünscht.

## Unschätzbare Wert für die Gesellschaft

Das Zuhören-können, die Selbstreflexion, die Willensstärke und die Ausdrucksfähigkeit sind alles wichtige Merkmale für die Entwicklung einer Persönlichkeit und von unschätzbarem Wert für die Gesellschaft. Der ganze Mensch wird ins Lernen miteinbezogen: Intellekt, Körper und Gefühl. Durch den Einzelunterricht ist das instrumentale Lernen besonders intensiv. Positiv und wichtig für die instrumentale Bildung ist, dass sie ganz ohne Zielvorgaben auskommt. Zu keiner Zeit muss ein Bildungsziel erreicht werden. Jedes Kind lernt in seinem Tempo. Es ist eine Chance insbesondere auch für



schwächere Schüler, durch noch so kleine, jedoch hörbare Fortschritte ihr Selbstwertgefühl zu steigern. Sie erfahren, dass sie, wenn sie sich anstrengen, etwas erreichen können. Kurz gesagt, das Erlernen eines Instruments ist eine eigentliche Lebensschule.

Jedes Kind, welches ein Instrument erlernen möchte, sollte die Gelegenheit erhalten, sich auf diesen Weg einzulassen. Weder Herkunft, Wohnort oder die finanzielle Situation der Eltern dürfen sich als Hindernis erweisen.

Ursula Hächler, Präsidentin Fraktion Musik